

## Das Wahlverhalten von Migranten bei der Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart

Michael Haußmann

Mit knapp 109 000 Personen waren die in Stuttgart zur Gemeinderatswahl stimmberechtigten Migranten eine beachtliche Gruppe unter den insgesamt 403 434 Wahlberechtigten<sup>1</sup>. Mit der Stuttgarter Wahltagsbefragung<sup>2</sup> steht inzwischen eine Datenquelle zur Verfügung, welche Aussagen zur Beteiligung zum Wahlverhalten dieses Personenkreises ermöglicht.

### Wahlbeteiligung der Migranten

Haben die Migranten ihre Entscheidungsmacht an der Urne genutzt? Die Fakten sprechen eher dagegen: Während der Anteil der Migranten an allen Wahlberechtigten etwa 27 Prozent betrug, lag deren Anteil an allen Wähler/innen nur bei elf Prozent (vgl. Abbildung 1). Die Verhältnisse zeigen klar, dass sich die Unionsbürger/innen noch weniger an der Wahl beteiligten als die eingebürgerten Migranten. Letztere gingen wiederum deutlich seltener zur Urne als die Deutschen ohne Migrationshintergrund. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Erkenntnissen aus der repräsentativen Wahlstatistik<sup>3</sup>.

### Wahlentscheidende Aspekte

Auf die Frage, was bei der Wahlentscheidung den Ausschlag gegeben hat, gaben zwei Drittel der Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund an, dass die Parteien eine wichtigere Rolle als die Kandidaten gespielt haben. Die Unionsbürger/innen waren dagegen stärker persönlichkeitsorientiert: Für 44 Prozent waren die Kandidaten entscheidend (vgl. Abbildung 2).

Die Hälfte der Deutschen ohne Migrationshintergrund und die Hälfte der Unionsbürger/innen gaben an, dass die kommunalpolitische Ebene die wahlentscheidende war. Die Eingebürgerten hingegen haben der Landes- und der Bundespolitik ein deutlich größeres Gewicht zugemessen (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 1: Anteil der Wahlberechtigten und Wähler/innen mit und ohne Migrationshintergrund

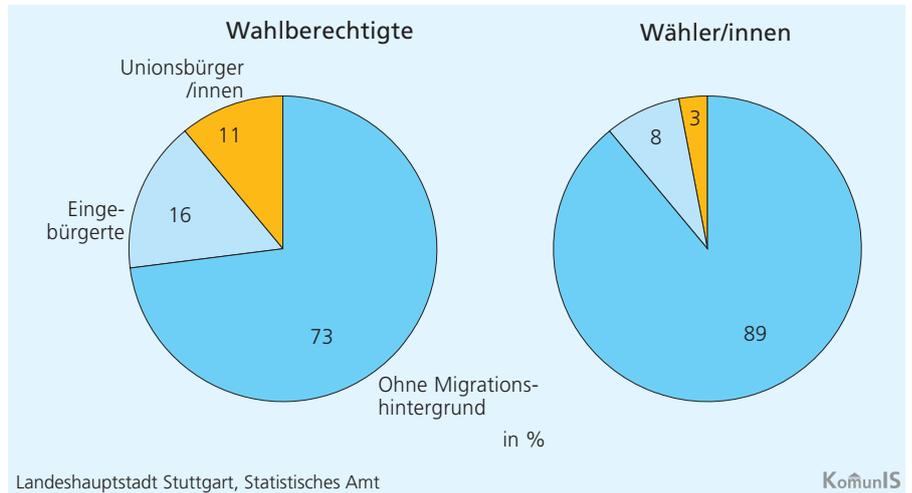


Abbildung 2: Spielten die Partei oder die Kandidaten bei der Wahlentscheidung die wichtigere Rolle?

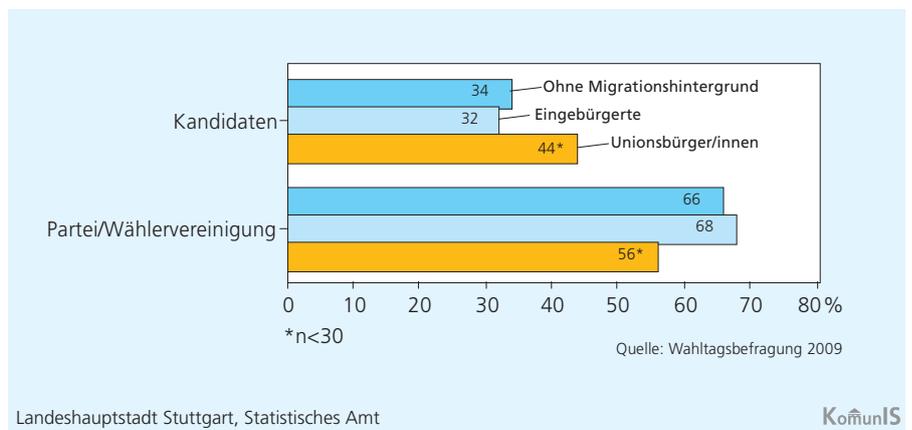
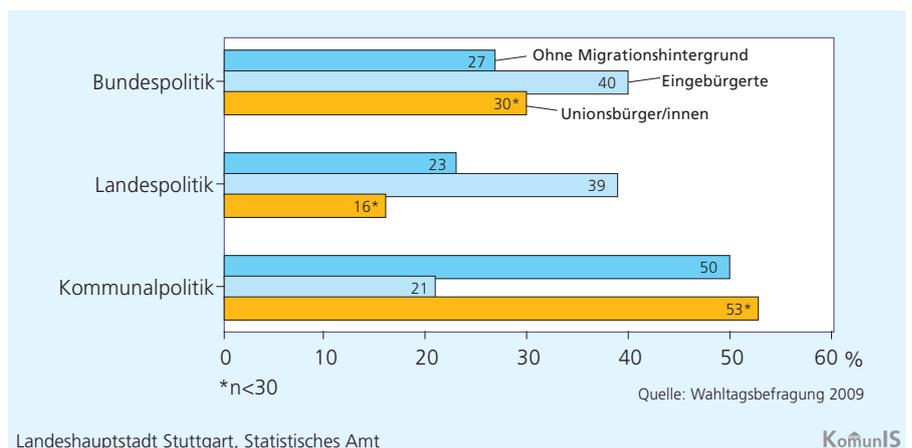


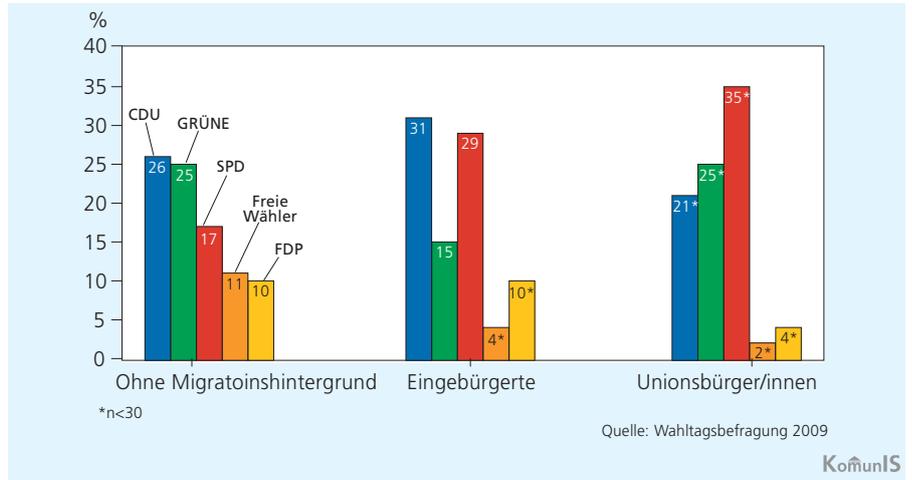
Abbildung 3: Welche Politikebene spielte bei der Wahlentscheidung die wichtigere Rolle?



### Parteipräferenz der Migranten

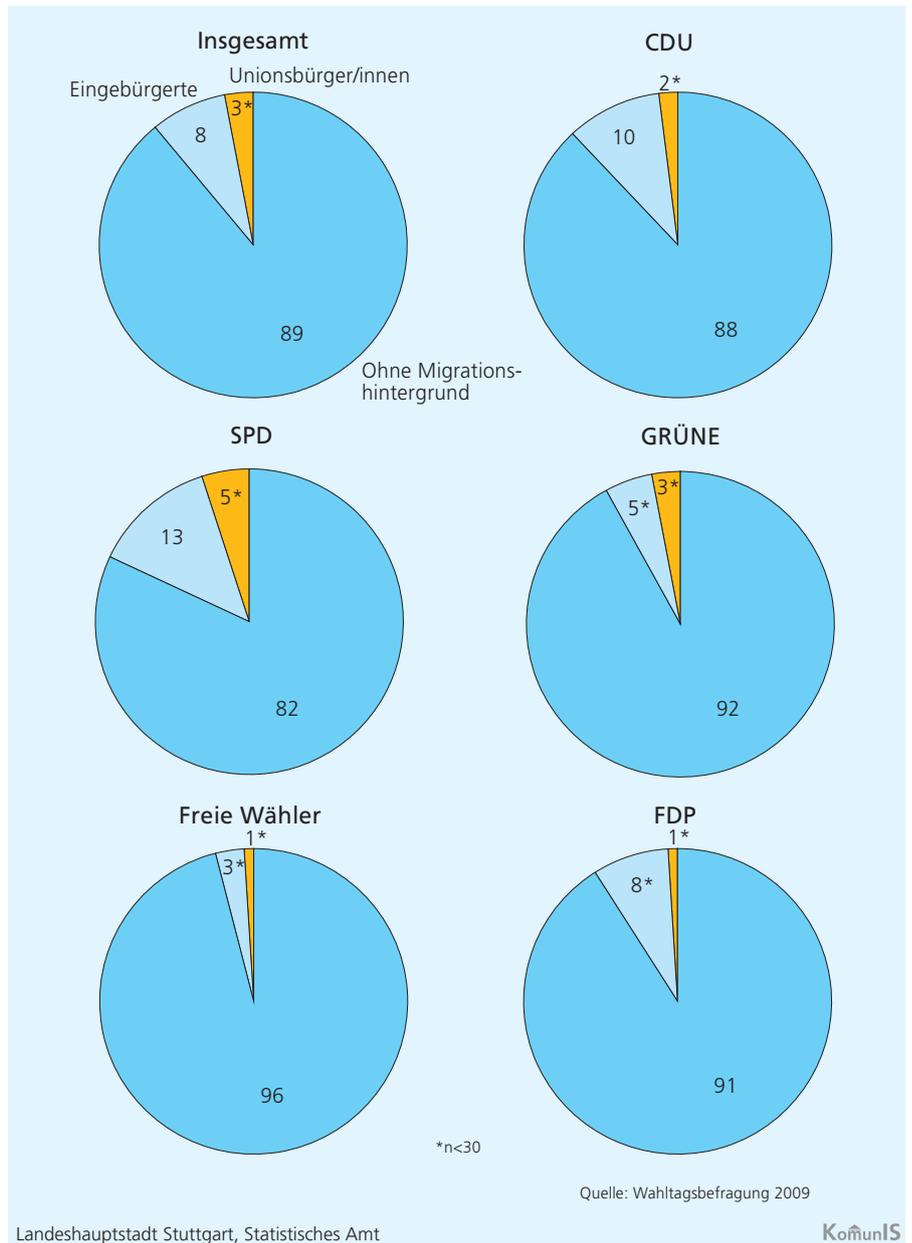
Abbildung 4 zeigt deutlich, dass vor allem die SPD bei den Migranten punkten konnte. Bei den Eingebürgerten lag das Ergebnis um elf, bei den Unionsbürger/innen um 17 Prozentpunkte über dem Durchschnitt. Die CDU hatte bei den Eingebürgerten die Nase vorn, während sie wie die FDP bei den Unionsbürger/innen etwas abfiel. Die GRÜNEN haben bei den Eingebürgerten schlechter abgeschnitten als im Gesamtergebnis, und die Freien Wähler konnten weder bei den Eingebürgerten noch bei den Unionsbürger/innen reüssieren.

Abbildung 4: Parteipräferenz nach dem Migrationshintergrund



Während die Gruppe der Unionsbürger/innen hinsichtlich des Kulturraums relativ einheitlich erscheint, lohnt sich ein tieferer Blick in die Gruppe der Eingebürgerten: Unterscheidet man hier nach der Zugehörigkeit zu einer christlichen und einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft (z.B. Islam), so treten nochmals deutliche Unterschiede zu Tage. Mehr als die Hälfte der Eingebürgerten mit Zugehörigkeit zu einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft haben mehrheitlich SPD-Kandidat/innen gewählt, bei den christlichen Religionszugehörigen ist die CDU von mehr als 50 Prozent bedacht worden. Bei den Katholiken kommen die Christdemokraten gar auf 61 Prozent.

Abbildung 5: Wählerschaft der Parteien nach dem Migrationshintergrund



Diese Ergebnisse zeigen deutliche Parallelen zu den Erkenntnissen von Wüst (2006, S. 230)<sup>4</sup>, der festgestellt hat, dass eingebürgerte Türken tendenziell die CDU meiden, während die SPD unter Eingebürgerten aus der Sowjetunion, deren Nachfolgestaaten und Rumänien stark unterrepräsentiert ist. Neben empirischen Daten gibt er auch Beispiele für die Interpretation dieses Sachverhalts in den Medien: Das Wall Street Journal Europe hatte unmittelbar vor der Bundestagswahl 2002 die eingebürgerten Türken als „Schröders Secret Weapon“ bezeichnet, vor der Bundestagswahl 2005 titelte die BILD-Zeitung als Reaktion auf einen Redaktionsbesuch des damaligen Bundeskanzlers bei Hürriyet: „Entscheiden die Türken die Wahl?“. Der Spiegel wies im Frühjahr

2003 darauf hin, dass die aussiedlerfreundliche Politik der CDU/CSU offensichtlich auch Wählerstimmen eingebracht hat.

Die geschilderten Präferenzen scheinen zumindest mittelfristig persistent zu sein: Mehr als die Hälfte der Eingebürgerten (54 %) gab an, einer Partei dauerhaft zuzuneigen. Der Stammwähleranteil war damit sogar höher als bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund (40 %).

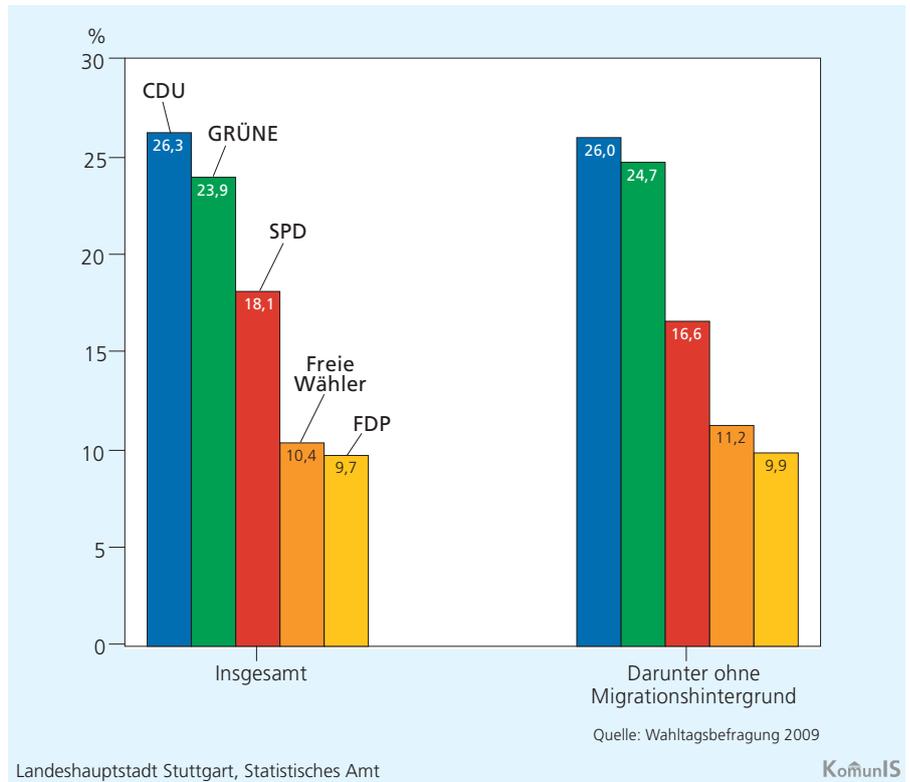
### Anteil von Migranten an der Wählerschaft

Die SPD weist mit 18 Prozent den größten Anteil von Wählern mit Migrationshintergrund auf. Es folgt die CDU mit 12 Prozent; im Durchschnitt waren es elf Prozent. FDP und GRÜNE liegen mit neun beziehungsweise acht Prozent fast gleichauf, die Freien Wähler unterscheiden sich mit einem Anteil von vier Prozent schon deutlich von den großen Parteien (vgl. Abbildung 5).

### Fazit

Es bleibt festzuhalten, dass die Migranten ein Wahlverhalten zeigen, das sich deutlich von dem der Deutschen ohne Migrationshintergrund abhebt. Trotzdem sind nur geringe Auswirkungen auf das Gesamtergebnis abzulesen (vgl. Abbildung 6). Ruft man sich ins Gedächtnis, dass die weit größte Gruppe unter den Migranten die der Nichtwähler ist, verwundert der relativ geringe Einfluss auf das Gesamtergebnis nicht. Von den Stimmen der Migranten leicht profitieren konnten die beiden großen Volksparteien SPD und CDU.

Abbildung 6: Parteipräferenz insgesamt und der Deutschen ohne Migrationshintergrund im Vergleich



- 1 Haußmann, Michael: Ausblick Gemeinderatswahl 2009: So viele Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund wie noch nie, in: Statistik und Informationsmanagement, 68. Jg. (2009), Monatsheft 2.
- 2 Nach der Bundestagswahl 2005 und der Landtagswahl 2006 fand bei der Gemeinderatswahl zum dritten Mal die Befragung des Statistischen Amtes statt. Dabei wurden am Wahltag vor 20 Stuttgarter Wahllokale insgesamt mehr als 2100 Wähler/innen schriftlich befragt. Die Ergebnisse wurden nach der Altersstruktur und dem Wahlergebnis gewichtet.
- 3 Haußmann, Michael: Wahlbeteiligung von Deutschen und Unionsbürger/innen bei den Gemeinderatswahlen 1999, 2004 und 2009 im Vergleich, in: Statistik und Informationsmanagement, 68. Jg. (2009), Monatsheft 6.
- 4 Wüst, Andreas M.: Wahlverhalten und politische Repräsentation von Migranten, in: Der Bürger im Staat, 2006, Heft 4.

Für die Unterstützung bei der Datenaufbereitung bedanke ich mich bei Sanja Djakovic, die im Rahmen Ihres Studiums der Soziologie an der Universität Mannheim im Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart als Praktikantin beschäftigt war.